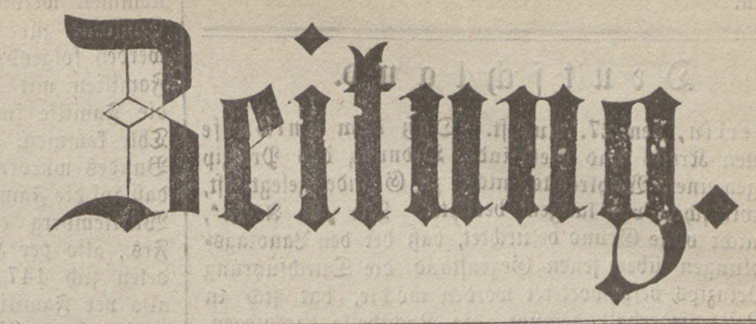
Dienstag den 29. August.

Thorner Zeitung.





Nro. 203.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1871.

Vor einem Jahre.

29. August. Großes Hauptquartier in Varennes.

" " Gefecht bei Nouart. Starke französische Abtheilungen (5. Corps, de Failly) werden durch die Avantgarde des 12. sächsischen Corps zurückgeschlagen.

" " 2 preuß. Husaren-Schwadronen stürmen abgesessen das von Turcos und Infanterie besetzte und befestigte, auf steiler Höhe belegene Dorf Voncq und machen die Besatzung zu Gefangenen. —

Tagesbericht vom 28. August

Die materielle Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen ist nicht blos ein Bedürfniß für die Arbeiter, es hat vielmehr auch der Staat und die gesammte Gesellschaft ein hochwichtiges Interesse an derselben, denn beide zögen einen directen Vortheil daraus, daß das Kapital sich nicht ausschließlich in den Händen Weniger ansammelt, sondern Bildung und Wohlstand sich immer mehr verallgemeinern, denn nur die Vorzüge des Besitzes sichern gegen die gemeinen Verbrechen, von denen jetzt immerhin etwa 90 Proz. auf die ärmeren Gesellschaftsklassen entfallen. Schon von diesem allgemeinen staatlichen Gesichtspunkte aus hat der Staat die Verpflichtung die soziale Reform nicht so ohne weiteres von sich zu weisen, vielmehr alle Hebel in Bewegung zu setzen, um den sozialen Nothstand zu beseitigen.

Es ist dies zugleich auch der beste Weg zur Ueberwindung der Gefahren des Sozialismus. Den Sozialdemokraten, den Arbeiterdemagogen wird der Boden unter den Füßen entzogen, wenn den Massen das Bewußtsein imputirt wird, daß der Staat sich seiner Pflicht bewußt ist, für die Verbesserung der Lage der Arbeiter zu sorgen und das soziale Elend, soweit es in seinen Kräften steht, zu mildern.

Anderseits ist der Staat aber auch berechtigt, von den Arbeitern zu verlangen, daß sie sich nicht auf die Bahn eines gewaltthätigen Vorgehens drängen lassen; vielmehr nur innerhalb der gesetzlichen Schranken für die Verbesserung ihrer Lage kämpfen. Die Erhebung von Forderungen, wie diejenigen sind, welche in dem Programm der sozialdemokratischen Partei auf dem Dresdener Kongresse vorgebracht wurden, muß als entschieden unpractisch bezeichnet werden, denn der Staatsgewalt und der gesammten Gesellschaft offen den Krieg zu erklären, wie es die Dresdener Sozialdemokraten thaten, heißt nichts anders, als beide zu einer Koalition gegen die Sozialdemokratie und die ihr anhängenden Arbeiter aufzufordern. Nur solche Bestrebungen können Aussicht auf Erfolg haben, die in politischer Beziehung von dem Grundsatz der Gleichberechtigung ausgehen und in sozialer Richtung die heutigen Gesellschaftszustände Schritt vor Schritt verbessern, aber nicht dieselben mit Einem Male über den Haufen werfen wollen. Wie die politische Freiheit — soweit wir derselben theilhaftig geworden — nicht in Sturmschritt erobert, sondern nur nach und nach unter hartnäckigen Kämpfen errungen worden ist, so kann auch die soziale Reform nur allmälig durchgeführt werden; jede Gewaltthätigkeit von Seiten der Arbeiter wird immer nur zur Reaktion führen, ihre Lage mithin nicht verbessern, sondern im Gegentheil bedeutend verschlimmern.

Der dümmste Streich, den die Arbeiter begehen könnten, wäre der, daß sie sich mit der sogenannten internationalen Arbeiter-Assoziation in Verbindung setzen und deren Winken und Befehlen Gehorsam leisten. Die nächste Folge eines offenen Anschlusses an die Internationale würde sein, daß alle anderen Gesellschaftsklassen eine geschlossene Phalanx gegen die „Arbeiter" bildeten, und es würde sich dann herausstellen, daß letztere einen viel geringeren Prozentsatz der Gesellschaft einnehmen, wie die Sozialdemokraten für gewöhnlich herausrechnen. Die deutschen Arbeiter nähmen sich durch die Identifizirung mit den französischen und englischen Revolutionären die Voraussetzung, unter welcher sie den Kampf für die Wohlfahrt der ärmeren Gesellschaftsklassen siegreich durchführen könnten; der soziale Nothstand würde damit nicht beseitigt, sondern nur erhöht.

Um es noch einmal zu resumiren: Jedwede Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen kann nur im Anschluß an die bestehenden Verhältnisse auf gesetzlichem Wege und in Gemeinschaft mit den übrigen nach politischen und sozialen Reformen strebenden Gesellschaftsklassen erreicht werden.

— Ueber die Resultate der Gasteiner Reichskanzler-Konferenz werden noch immer die seltsamsten Konjekturen angestellt, deren unwahrscheinlichste die ist, daß es sich dabei um den Abschluß einer Tripelallianz zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien gehandelt habe. Indessen ist in Gastein von einer solchen Allianz gegen Frankreich — denn nur gegen den Westen könnte sich ein Bündniß der gennanten drei Staaten richten — ebenso wenig die Rede gewesen, als es während des letzten Krieges eine preußisch-russische Allianz gab, von der französische Blätter noch heute ihre Leser zu unterhalten wissen, im Gegentheil müssen wir noch einmal darauf hinweisen, daß in Gastein nur allgemeine Besprechungen stattfinden, welche sich auf die Gemeinsamkeit der Interessen der beiden mitteleuropäischen Staaten bezogen. Ob die Stellung des Grafen Beust, die man hier wie in Wien für erschüttert hielt, durch die Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck gefestigt worden ist, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit behaupten; wäre das nicht der Fall, dann würde allerdings ein totaler Mißerfolg der Gasteiner Zusammenkunft zu konstatiren sein, denn bei der Richtung der Hohenwarthschen Politik ist kein Bündniß mit Deutschland möglich. Dagegen würde der besagten Zusammenkunft, auch wenn sie zu keinen positiven Abmachungen geführt hätte eine weittragende Bedeutung beizumessen sein, falls es gelungen wäre, die Stellung des Grafen Hohenwarth so stark zu unterminiren, daß der Rücktritt des Letztern nur mehr als eine Zeitfrage aufzufassen ist. Aber auch hierüber liegen zur Zeit keine bestimmte Anhaltspunkte vor; es ist mithin sehr gewagt, in diesem Augenblick ein Urtheil über den Werth jener Verhandlungen zu fällen, deren Erfolg zumeist durch den Sieg der deutschen Verfassungspartei in Oesterreich bedingt ist. Unterliegt letztere bei den bevorstehenden Wahlen, dann ist kein Zweifel mehr darüber möglich, daß die Strömung der innern Politik Oesterreichs auch die Beziehungen zu Deutschland beherrscht, und Graf Beust gezwungen sein wird, sein

Das wachsende Berlin.

In der Reihe der großen Städte der Erde nimmt Berlin mit seiner heutigen Bevölkerungsmenge die vierzehnte Stelle ein, in Europa die vierte, oder von Konstantinopel abgesehen, die dritte. Die volkreichste Stadt der Erde ist London, seitdem in China der Bürgerkrieg aufgeräumt hat; außerdem wird Berlin in Europa nur noch von Paris übertroffen, während Wien und Petersburg mit seinem Wachsthum nicht mehr Schritt halten. Neben den amerikanischen Städten hat sich in neuerer Zeit nur die junge russische Hauptstadt mit ähnlicher Schnelligkeit zur Größe aufgerichtet, wie die unsrige. Paris hatte beim Ausbruch der großen Revolution schon seine 800,000 Einwohner; Berlin um dieselbe Zeit etwa 120,000 oder mehr. Hundert Jahr früher war der große Kurfürst in einer Residenz von 20,000 Einwohnern aus dem Leben geschieden. Die Entwickelung derselben unter seinen drei nächsten Nachfolgern und besonders unter den zwei nächsten, war schon eine ganz beträchtliche und viel verheißende. Doch wer hat im achtzehnten Jahrhundert das Aufsteigen im neunzehnten Jahrhundert voraussehen können? Zwar vom Jahre 1817 bis 1831 hob sich die Berliner Bevölkerung von 188,000 nur auf 230,000 Köpfe, um aber in jedem der zwei folgenden Jahrzehnte um 100,000 zuzunehmen. Wäre sie seit 1851 in gleichem Maße weiter gewachsen, so würde sie sich gegenwärtig auf 630,000 belaufen, gerade so viel oder genauer 632,000 und jedoch bereits bei der Zählung vom Dezbr. 1864 ermittelt worden; und bei der von 1867, trotzdem daß ein Krieg dazwischen lag, ergaben sich gar 702,000. Was wird nun vollends die nächste bevorstehende Zählung bringen? Nach den vorläufigen Beobachtungen und Nachrichten hat man sich jedenfalls auf 800,000 gefaßt zu machen. Es tritt scharf genug hervor, wie nahe das Großwerden von Berlin mit der Stiftung des Zollvereins zusammenhängt. Die oben angeführten Ziffern stellen es vor Augen: in zwanzig Jahren vermehrt sich die Stadt um zweihunderttausend, wieder in zwanzig Jahren um drei- bis vierhunderttausend Einwohner. Es ist die Zeit, in der die Stadt der Könige, Soldaten, Beamten, Gelehrten groß wird durch Gewerbe, mächtig und wohlhabend durch Handel. Das alte Berlin wird nicht umgebaut, aber durch An- und Zubauten ringsum erweitert. Man hört wohl sagen: Berlin und sämmtliche große Städte wachsen nach Westen hin. Allein Berlin ist früh und spät nach allen Himmelsrichtungen gewachsen. Anfangs auf der Spreeinsel zu suchen, und auf dem rechten Ufer jenseits der heutigen Poststraße, bis wohin das Flußbette sich erstreckte, erhielt Berlin im siebzehnten Jahrhundert oder schon früher sein Stralauer Viertel, seine Königsstadt, sein Spandauer Viertel, die Dorotheenstadt und Friedrichswerder als neue Stadttheile; mit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts kam die Friedrichsstadt hinzu, mit der Mitte des Jahrhunderts das Voigtland; die Älteren unter uns haben unter dem Vater des jetzigen Königs die Friedrich-Wilhelmsstadt erstehen sehen; das Bereich des Voigtlandes verwandelte sich in die heutige Fabrikstadt der Maschinenbauer, die sich ausdehnt bis nach Moabit; noch später entstand auf dem Köpnicker Felde eine förmliche neue Großstadt; also bis in die neueste Zeit Ausdehnung im Norden, im Nordwesten, im Südosten, und keineswegs Ausdehnung nur im Westen. Wie hätte denn auch die Einwohnerzahl seit vierzig Jahren so erstaunlich zunehmen können, wenn die Stadt selbst nur nach Westen sich erweitert hätte? In der Victoriastraße und auf dem Kilian'schen Felde wohnt doch keine halbe Million Menschen. Es leidet ja an sich keinen Zweifel, daß der immer größere Aufschwung, welchen Berlin naturgemäß nimmt, einen lebhaften Zuzug von Arbeitsuchenden rechtfertigt und mit demselben übereinstimmt. Eine starke Einwanderung ist insoweit eine gesunde, nützliche, unentbehrliche; sie ist aber nicht mehr gesund und wird schädlich, wenn zu schnell die Heimath in der Provinz verlassen wird, obgleich dort auch noch Arbeit und Erwerb zu finden sein würden, und wenn die Uebersiedelung stattfindet in der Meinung, daß in Berlin leicht Jedermann sein Glück mache. Dieses Vorurtheil scheint aber jetzt weit verbreitet zu sein und zur Vergrößerung von Berlin viel beizutragen. Man braucht nicht zu besorgen, die Entwickelung von Berlin würde bei mäßiger Einwanderung keinen oder einen lahmen Fortgang nehmen; es ist viel eher Grund zur Besorgniß gegeben, daß eine übermäßige und zu hastige Einwanderung die eigenthümlichen Leiden und Schäden allzu großer Städte nach Berlin einführen möchte. Die hiesigen Einrichtungen und der Zuschnitt des hiesigen Lebens lassen ohnehin noch manches vermissen, was in einer Stadt von dieser Größe nicht vermißt werden sollte; an manches, was in einer solchen Stadt zu bedenken ist, hat man in Berlin, von dem schnellen Wachsthum überrascht, nicht rechtzeitig gedacht und nicht rechtzeitig Hand angelegt; plötzliches Zuströmen neuer und großer Einwohnermassen würde diese Versäumnisse noch verschlimmern und empfindlicher machen. Eine Stadt braucht Zeit zu gesundem Wachsthum: zu den eigenthümlichen Aufgaben, die den großen und den Hauptstädten der Staaten obliegen, giebt es in Berlin bereits Kräfte genug, auch ist ja die Vergangenheit keine ruhmlose, und um zu leisten, was eine deutsche Hauptstadt leisten kann und soll, dazu bedarf es hier keiner Volksmenge wie in Paris und London. Es gilt hingegen, sich vorzusehen, daß nicht die Schattenseiten dieser Städte auch bei uns einkehren, wenn Berlin, das so schnell gewachsen ist, einer allzu schnellen Bewegung anheimfällt.

In welcher Weise Jung-Amerika correspondirt, zeigen folgende veröffentlichte Briefe zweier Mädchen im Alter von acht Jahren. Der eine Brief lautete: „Fräulein Minne Smith sendet Frl. Maggie Jones ihr Compliment und wünscht das Vergnügen ihrer Gesellschaft für den heutigen Abend. Erfrischungen werden um elf Uhr gereicht", welcher Brief folgendermaßen beantwortet wurde: „Frl. Maggie Jones übersendet Frl. Minne Smith ihr Compliment mit dem Bedauern, durch frühere Engagements verhindert zu sein, deren Einladung anzunehmen. Dieselbe erhält um sieben Uhr eine Tracht Prügel und wird um acht Uhr ohne Abendbrod zu Bette geschickt." Solch' wichtigen Engagements kann sich natürlich Niemand entziehen.

Portefeuille in die Hände seines antideutschen Kollegen zu legen.

Deutschland.

Berlin, den 27. August. Daß dem Entwurfe der neuen Kreis- und Gemeinde-Ordnung das Prinzip des allgemeinen Wahlrechts nicht zu Grunde gelegt ist, haben wir schon vor langem berichtet. Die „N. A. Z.“, welche nicht ohne Grund befürchtet, daß bei den Landtagsverhandlungen über jenen Gegenstand die Durchführung jenes Prinzips befürwortetet werden möchte, hat sich in letzter Zeit wiederholt bemüht, die Nachtheile darzulegen, welche für die Gemeindeverwaltung aus der Majoritätsherrschaft oder richtiger Massenherrschaft hervorgehen könnten, die doch die natürliche Folge der aus dem allgemeinen Wahlrecht resultirenden Kreis- und Gemeindewahlen sein würde. Noch gestern zitirten wir einen bezüglichen Ausspruch der „N. A. Z.“ Das offiziöse Blatt würde, wenn ihm der Erfolg der Verhandlungen über beregte Vorlage am Herzen läge, weit praktischer handeln, wenn es seine Mahnungen zur Mäßigung an das Herrenhaus und nicht an das Abgeordnetenhaus richtete, denn an den alten Grundlagen, an dem bisherigen Kastenwesen festzuhalten, ist noch viel weniger möglich, als den Grundsatz der Gleichberechtigung, der bereits in der Landesvertretung praktische Anerkennung gefunden hat, auch in der Gemeindevertretung zur Geltung zu bringen.

— Die brasilianischen Majestäten sind heute d. 26. d. M. früh 6 Uhr nebst Gefolge nach Dresden abgereist. — Dem Aachener Domschatz hat der Kaiser ein Pacifikalkreuz aus vergoldetem Silber und Bergkrystall zum Geschenk gemacht, welches einem Orginale des 14. Jahrhunderts aus der Abtei Mölk in Oesterreich nachgebildet worden ist.

— Der „Reichs-Anz.“ v. 26. d. Mts. publizirt eine Verordnung vom 29 Juli c. über die Einrichtung und Verwaltung des Landarmen- und Corrigendenwesens in der Provinz Posen, sowie eine Vorordnung vom 9. August, betreffend die Zuständigkeit der für die evangelisch-lutherischen Gemeinden der Provinz Schleswig-Holstein zu berufenden außerordentlichen Synode.

— Die Königin-Wittwe reist am 30 d. Mts. nach Schloß Stolzenfels ab. Während der Anwesenheit I. Maj. daselbst werden dort hohe Verwandte zum Besuch erwartet.

— Postverkehr. In Folge einer Verständigung des deutschen General-Postamtes mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen wird vom 1. September c. ab bei den Postanweisungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika bis auf weiteres das Reduktionsverhältniß von 69½ Cents Geld = 1 Thlr. preußisch in Anwendung kommen.

— Das deutsche Heerwesen und speciell die Kavallerie wird in der nächsten Zeit mancherlei nicht unerhebliche Abänderungen erfahren. Theils ist es im Plane einzelne Küraßierregimenter in leichte Kavallerie umzuändern, theils sollen die Ulanen- und Dragoner-Regimenter vermehrt, theils die Husaren vermindert werden. An eine gänzliche Beseitigung der schweren Kavallerie, d. h. der Küraßiere, wie von manchen Seiten vermuthet wurde, wird jedoch unter keinen Umständen gedacht.

— Zum Marketenderwesen. Der vielfache Unfug, der sich während des Krieges im Marketenderwesen breit machte, hat Veranlassung gegeben, dies nicht unwesentliche Glied in der Militärverwaltung strengeren Bestimmungen für die Zukunft zu unterwerfen. Diese sollen hauptsächlich bezwecken, den Truppentheilen in Bezug auf die Wahl der von ihnen als Marketender zu engagirenden Persönlichkeiten die größte Vorsicht und die Vornahme eingehender Recherchen hinsichtlich deren Characters und Zuversichtlichkeit zu machen. Auch soll in weiterer Folge durch Herstellung eines mehr präcisirten und bindenden Verhältnisses der betreffende Marketender stets mit dem Truppentheile zugleich seine Mobilisirung bewerkstelligen.

— Die Festungen. Die Absicht, eine Reihe von größeren Festungen aufzugeben, ist jetzt in den maßgebenden Kreisen vollständig geschwunden, vielmehr hat man die Vergrößerung der Werke verschiedener Festungen in Aussicht genommen, so von Stettin, Koblenz, Mainz, Magdeburg, Danzig, Köln 2c.

— Zur Gehaltserhöhung. Den Ober-Präsidien ist zur Kenntniß gegeben worden, daß vom 1. Januar 1872 sämmtliche Regierungsräthe der preußischen Monarchie 150 Thlr. Gehaltserhöhung erhalten.

— Parlamentshaus. Auswärtige Blätter brachten dieser Tage die Mittheilung, daß zum Bau des Parlamentshauses 120 Mann Militär in Uniform mit Gewehr täglich marschirten, dort die Gewehre zusammensetzten und sich an der Fertigstellung des Baues betheiligen. Wir haben hiervon keine Notiz genommen weil uns die Nachricht in dieser Form nicht richtig schien. Thatsächlich können wir denn auch heute melden, daß sich im Laufe weniger Tage ca. 80 Miltär-Bauhandwerker freiwillig gemeldet haben, denen mit Rücksicht auf ihre gute Führung die Erlaubniß zur Arbeitsleistung gewährt worden ist. Das so kriegerisch klingende Antreten mit Gewehr 2c. ist nur ein leeres Phantasiegebilde, denn die Soldaten kommen mit Jacke und Leinwandhosen zum Bauplatz und arbeiten nur am Tage.

— Die aus Frankreich vertriebenen Deutschen. Der Anlauf, welchen man jetzt deutscherseits um die Interessen der aus Frankreich vertriebenen Deutschen genommen hat, scheint von gutem Erfolge begleitet zu sein, denn es geht jetzt die Mittheilung ein, daß die Zahlungen als Beihilfe zur Miethe 2c. wieder aufgenommen werden. Ueber die bereits durch das deutsche Consulat zur Vertheilung gelangten 350,000 Franken werden folgende Details laut: Aus Preußen wurden 376 Familien mit 160,000 Franken unterstützt, so daß auf die Familie im Durchschnitt 425 Fr., auf den Kopf 28 Thlr. kommen. Aus den übrigen Staaten des Norddeutschen Bundes wurden 68 Familien mit 39,000 Fr. bedacht, so daß auf die Familie im Durchschnitt 570 Fr. kommen. Aus Württemberg erhielten 91 Familien zusammen 40,000 Frs., also per Haushaltung 503 Frs. Aus Baden meldeten sich 147 Familien, welche 64,000 Frs. erhielten, also per Familie 432 Frs. Das Großherzogthum Hessen endlich hatte 95 Familien, die mit 44,000 Frs. betheiligt wurden, so daß auf den Haushalt 469 Frs. kamen.

— Daß das Siegesdenkmal auf dem hiesigen sogenannten Königsplatz etwas beschleunigt wird, ist jetzt Aussicht vorhanden, denn es ist die Anordnung ergangen, daß dasselbe in längstens zwei Jahren beendet sein soll. Diese Beschleunigung beruht auf einer persönlichen Intervention des Kaisers, der bei seinem kürzlich stattgefundenen Besuch des Bauplatzes seine Verwunderung über den schleppenden Gang dieser Angelegenheit ausgesprochen hat. Im nächsten Etat werden für die Vollendung des Baues, dessen Gesammtkosten auf eine halbe Million Thaler veranschlagt sind, statt 100,000 Thlr. wie bisher, 200,000 Thlr. gefordert werden.

Ausland.

Frankreich. Ueber das augenblickliche Verhältniß Deutschlands zu Frankreich hat schon der Telegraph berichtet, daß insofern eine Annaherung stattgefunden hat, als sich der deutsche Bevollmächtigte, Graf Arnim, zur Fortsetzung der Verhandlungen nach Versailles begeben hat. Augenblicklich will es aber scheinen, als ob die Wiederaufnahme der Verhandlungen ziemlich aussichtslos ist, denn die Vorgänge in der Nationalversammlung zu Versailles zeigen, daß die Stellung des Herrn Thiers u. seines Regiments völlig erschüttert ist, während doch die Regierung, welche den Frieden geschlossen, für uns die beste Bürgschaft für die Ausführung desselben bietet. Die zweifelhafte Haltung, welche die aus der äußersten Rechten und der äußersten Linken bestehende Majorität der Nationalversammlung beobachtet, ist geeignet, das Vertrauen Deutschlands sehr zu verringern, und es ist daher die äußerste Vorsicht geboten, damit wir nicht zu früh die materiellen Bürgschaften aus Händen geben und die occupirten Provinzen Frankreichs voreilig räumen. Die Wiederkehr solcher Vorgänge, wie sie aus der Sitzung der Nationalversammlung vom 24. August gemeldet werden, würde unbedingt den Rücktritt Thiers' zur Folge haben, und es kann daher nicht überraschen, wenn man erfährt, daß in den maßgebenden Kreisen unserer Regierung jede Neigung, über die Verpflichtungen des Friedensvertrages hinaus, den Franzosen Concessionen in der Occupationsfrage zu machen, geschwunden ist.

Die Intriguen, welche sich in Versailles abspielen, werfen in der That einen dunklen Schatten auf die Zukunft Frankreichs; da die Majorität es nicht wagt und wohl auch nicht vermag, den Chef der Executive mit seinem gesammten Ministerium zu stürzen, so arbeitet sie daran, um die Stellung der einzelnen Minister zu untergraben; nach Picard und Jules Favre ist es besonders Jules Simon, dessen Fall ins Werk gesetzt werden soll. Merkwürdigerweise findet die Rechte sogar in Gambetta und seinem radicalen Anhange auch hierbei Bundesgenossen. Die Rolle, die Gambetta, trotz seiner „freundschaftlichen“ Beziehung zu Thiers, zu spielen sucht, scheint darin zu bestehen, daß die Rechte ihm die Kastanien aus dem Feuer holen und Thiers beseitigen soll; er hofft alsdann an Thiers' Platz zu treten, weil die Rechte mit ihren monarchischen Tendenzen im Volke keine Stütze hat. Als Nachfolger Simons hört man bereits den Advocaten Picard nennen, wie Pelletan den Minister für öffentliche Arbeiten de Larcy ersetzen würde. Von dem Rücktritt Dufaure's ist schon seit längerer Zeit gesprochen; neuerdings heißt es, daß auch der Handelsminister Lambrecht aus Gesundheitsruckfichten seinen Abschied nehmen wolle und daß unter den Seeofficieren eine Clique bestehe, die auf die Entfernung des Admirals Pothuau hinarbeite. Jedenfalls wird kein Wechsel im Ministerium eintreten, bis das Resultat des Kammervotums über den Antrag Rivet bekannt ist.

Es scheint wirklich, daß die neuen Instructionen, welche der kürzlich auf seinen Posten in Rom zurückgekehrte französische Botschafter beim heiligen Stuhle, Graf d'Harcourt, aus Paris mitgebracht hat, die päpstliche Curie sehr unangenehm berührt und deren Hoffnungen auf eine thätliche Mitwirkung Frankreichs zur Herstellung der weltlichen Herrschaft des Papstthums stark herabgestimmt haben. Graf d'Harcourt übergab dem Papste ein eigenhändiges Schreiben des Chefs der französischen Regierungsgewalt, Herrn Thiers, welches zwar von Versicherungen tiefster Verehrung und treuer Ergebenheit für die Person des Papstes überfließt, aber auch in ganz entschiedener Weise die Unmöglichkeit für Frankreich hervorhebt, jetzt etwas zur Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu thun.

Dieser Brief und die Erklärungen, welche der Botschafter Graf d'Harcourt persönlich und mündlich abgab, haben wie gesagt in hiesigen clericalen Kreisen sehr unliebsam berührt und u. A. die Stellung des in letzter Zeit ziemlich allmächtig gewordenen Cardinals Merode sehr erschüttert.

Paris. Die Kronjuwelen sollen veräußert werden, wenigstens beantragt eine mit dieser Angelegenheit beauftragte parlamentarische Commission, daß die Nationalversammlung den Verkauf in Erwägung ziehen möge. Um Geld zu machen, wird jetzt sogar vorgeschlagen, an acht Orten des Landes öffentliche Spielbanken zu etabliren. Man berechnet, daß in den 33 Jahren, seitdem die Spielbanken in Frankreich aufgehoben sind, in Deutschland eine Milliarde Franken in Badeorten ausgegeben worden ist und daß die Fremden, welchen in Deutschland jetzt das Spiel verwehrt oder erschwert sei, sehr gern nach dem „schönen Frankreich“ kommen würden, um ihr Geld dort zu verlieren.

Italien. Rom. Am 24. August erreichte Pius IX. genau das (Regierungs-) Alter des heiligen Petrus, dessen 258ster Nachfolger er ist. Er wird in der Sixtina eine stille Messe lesen und derselben eine große Anzahl von Personen aus der Stadt und Umgebung, die eigens zu diesem Zwecke hierher kommen, beiwohnen. Die Vorstände der katholischen Gesellschaften werden sich zur Huldigung einfinden und in einem großen silbernen Gefäß die runde Summe einer Million Francs darbringen, die Frucht der Sammlungen und Zeichnungen in ganz Italien. Nach dem Schlusse der Messe wird den hiezu Eingeladenen in den Gemächern des Vaticans vom Dienstpersonale des heiligen Vaters ein Frühstück servirt werden und dann eine Reihe von Audienzen stattfinden. Man wird dem Papste Adressen überreichen, und derselbe wird sie wahrscheinlich beantworten. Unter den Deputationen, welche die freundlichste Aufnahme hoffen dürfen, nennt man die der Katholiken Bolognas. Wenigstens wurde ihrem Führer, dem Professor Ritter Aquademi auf ausdrücklichen Befehl des Papstes die beste Aufnahme im Vatican zu Theil, ja sogar ein Zimmer angewiesen. Für die nächsten Tage hat sich ein Unternehmer ein eigenes Geschäft gegründet, das darin besteht, daß er zu sehr billigen Preisen den zur Audienz gehenden Herren einen schwarzen Anzug, den Frauen aber den durch die päpstliche Hofetiquette vorgeschriebenen schwarzen Spitzenschleier vermiethet. Uebrigens ist bemerklich, daß seit „den Tagen der Prüfung“ das dienstthuende Personal der Vorzimmer in Beziehung auf die Zulassung zur Audienz weit weniger Schwierigkeiten macht, als dies in den Tagen des Glanzes der Fall gewesen.

Das Befinden des Papstes läßt trotz der Ermüdung, welche für einen Mann seines Alters mit der Hitze des Sommers und den vielen Audienzen nothwendig verbunden ist, sowie trotz der Anstrengungen der Entgegennahme und Beantwortung von Adressen ein ganz treffliches, Dank der rigorosen Pünctlichkeit und Einfachheit seiner Lebensweise. Seine Neigung zum Erbrechen erlaubt dem heiligen Vater nicht, gewöhnliche Nahrung zu sich zu nehmen. Auf Anrathen der Aerzte genießt er nur ausgewählte Consommés, die auf eine ganz besondere Weise bereitet sind, und außerdem nur ein paar Bissen Brod.

Vom Montcenis kommen schlimme Nachrichten. Die Eröffnung der Bahn durch den Tunnel erscheint noch in weite Ferne gerückt. Die Schwierigkeiten, der der Rauch der Locomotive bereitet, sind noch weit größer, als man bis jetzt glaubte. Der Rauch der Locomotiven, welche z. B. jetzt die Schienen in den Tunnel bringen, macht auf vier Stunden hinaus jede Arbeit im Tunnel unmöglich, und doch fahren die Locomotiven nicht weiter als vier Kilometer hinein. Wie wird es erst gehen, wenn sie die ganze Länge zu durchfahren haben werden?

Rußland. Die Zahl der im Frühjahr im Lager bei Warschau zu den Sommerübungen zusammengezogenen Truppen ist nach Beendigung der vom Kaiser abgehaltenen Manöver bedeutend vermindert werden. Die Verminderung bezieht sich namentlich auf die Infanterie- und Cavallerie-Regimenter, die sämmtlich in ihre Winterquartiere entlassen sind und deren Mannschaften die Erlaubniß erhalten haben, sich auf den Gütern zu Erntearbeiten zu verdingen. Im Lager zurückgeblieben sind die Artillerie-Regimenter und Sappeur-Bataillone. Sie sind durch neue Truppentheile derselben Waffengattungen und durch einige Donsche Kosaken-Regimenter verstärkt worden und werden die Lagerübungen bis in die zweite Hälfte des September fortsetzen. — Am 18. August feierte das hier in Garnison stehende petersburger Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III., das hier allgemein das preußische Regiment genannt wird, sein jährliches Stiftungsfest durch Gottesdienst, Galaparade und verschiedene Festlichkeiten. Das beim Festdiner versammelte Officiercorps sandte sowohl an den ersten Chef des Regiments, den Deutschen Kaiser Wilhelm, wie an den zweiten Chef, den deutschen Kronprinzen, Telegramme ab, worin es Beide von dem Regimentsfest benachrichtigte und sie seiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit versicherte. Vom Kaiser Wilhelm traf Tags darauf aus Gastein folgendes, an den Regimentscommandeur Generalmajor v. Aller adressirte, Erwiderungstelegramm ein: „Ich danke für das mir von Ihnen übersandte Telegramm, wünsche dem Regiment Glück und gratulire zum Regimentsfest, das mit dem Tage des Sieges bei Gravelotte von 1870 zusammenfällt.

Provinzielles.

Von der polnischen Grenze, 18. August. Mit welcher Aengstlichkeit die russischen Behörden darauf bedacht sind, die bäuerliche Bevölkerung in den russisch-polnischen Provinzen von jeder Beeinflussung seitens des

polnischen Elements und namentlich der polnischen Gutsbesitzer möglichst fern zu halten, um sie desto leichter für das russische Interesse gewinnen zu können, beweist eine Instruction, welche der Generalgouverneur in Kiew den untergebenen Behörden für ihr Verhalten der bäuerlichen Bevölkerung gegenüber ertheilt hat. Durch diese Instruction werden die Gubernial= und Kreisbehörden angewiesen: 1) allen Verkehr zwischen den polnischen Gutsbesitzern und den Bauern möglichst zu erschweren und zu hindern und dahin zu wirken, daß die Bauern diesen Verkehr selbst meiden; 2) den Bauern unablässig einzureden, daß sie die Ureinwohner des Landes sind, das die Polen ihnen geraubt haben und das der Czar ihnen jetzt als ihr ursprüngliches Eigenthum zurückgeben will; 3) die Bauern darüber zu belehren, daß alles, was die polnischen Gutsbesitzer ihnen sagen, unwahr ist und daß sie den Friedensrichtern davon Anzeige zu machen haben, damit der Regierung Gelegenheit gegeben werde, die russenfeindlichen Bestrebungen der Gutsbesitzer zu unterdrücken; 4) die Edelhöfe täglich durch geheime Kundschafter sorgfältig überwachen zu lassen, damit sie wissen, wer dort verkehrt und was dort vorgeht; 5) in allen Streitigkeiten zwischen Gutsbesitzern und Bauern grundsätzlich für die Bauern Partei zu nehmen und deren Wohl und materiellen Vortheil aus allen Kräften zu fördern, selbst wenn ihre Forderungen dem strengen Recht nicht ganz entsprechen sollten; 6) alle Beschädigungen, welche durch Schuld des Gutsbesitzers, wenn auch nur zufällig, an bäuerlichen Aeckern und Wiesen angerichtet sind, recht hoch abzuschätzen u. den beschädigten Bauern vollen Schadenersatz zu erwirken. Schließlich werden die Gouvernements= und Kreischefs noch insbesondere angewiesen, daß sie, im Falle ein Unterbeamter sich zu nachsichtig gegen einen polnischen Gutsbesitzer gezeigt haben sollte, dies sofort an die höheren Behörden telegraphisch zu melden haben, damit dieselben den betreffenden Beamten zur Rechenschaft ziehen können.

Culm, 25 August. Am 15. d. M. wurden der Beigeordnete, Bankdirector Kirstein und der neue Stadtkämmerer, Hoffmann, feierlich in ihr Amt eingeführt. Dem früheren Stadtkämmerer Schulz verweigert man noch immer die Zahlung der wohl verdienten Pension und ist gegen das dieselbe anordnende Resolut des Ministers des Innern Beschwerde beim Staats=Ministerium erhoben worden. Wie gefährlich das schwächere Geschlecht auch im Handgemenge sein kann, wenn Wuth und Leidenschaft es beherrschen, davon haben wir gestern eine traurige Probe gesehen. Am Abend entstand zwischen der verehelichten Handelsmann Hirsch, deren Tochter und einem Dienstmädchen eine Prügelei, die damit endete, daß die erstere todt auf dem Platze blieb und die letztere halb erwürgt nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte. Die Obduction der Leiche, welche auf Anordnung der Staatsanwaltschaft morgen erfolgen soll, wird feststellen, ob lediglich ein unglücklich geführter Schlag die unmittelbare Todesursache gewesen, oder ob andere, in der Körperconstitution der Frau liegende Ursachen hierbei mitgewirkt haben. Die letztere Annahme gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß die Todte eine ziemlich bejahrte, mit Krämpfen behaftete Person gewesen und daß der unheilvolle Kampf lediglich mit den Fäusten geführt worden ist.

Graudenz. 26. August. (G. G.) — Von morgen ab wird im großen Saale der Loge die Ausstellung derjenigen Gegenstände geöffnet sein, welche von den zur Industrie=Ausstellung 1870 eingelieferten Sachen verloost werden sollen. So viel sich heute schon wahrnehmen läßt, wird die Ausstellung nicht uninteressant sein.

— Die Remontemärkte im hiesigen Kreise haben folgendes Ergebniß gehabt. In Graudenz wurden 75 Pferde vorgestellt und 4. Stück gekauft, von denen nachträglich 2 zurückgestellt wurden. Der Durchschnittspreis betrug 157 Thlr. In Reyden wurden 61 vorgestellt und 17 gekauft von denen 1 zurückgestellt wurde. Der Durchschnittspreis betrug hier 149 Thlr.

Verschiedenes.

Ein Schulfest in Lyon. Die von der Lyoner Munizipalität am vergangenen Sonntag mit großem Lärm in Scene gesetzte Vertheilung der Preise ist ein wahres Munizipalitäts- und Schul=Bachanal geworden, dessen Details von der empörendsten Art sind. Am frühesten Morgen schlugen die Trommeln Generalmarsch und luden die Bürgermiliz ein, auf 24 Stunden die Rolle der Kinderwärterin bei der städtischen Jugend zu spielen. Um 10 Uhr hatte man etwa 25 Mann pro Compagnie zusammengebracht, Tambours und Marketenderinnen an der Spitze. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr erscholl das Signal zum Aufbruch. Die Knaben auf der einen Seite, die Mädchen auf der andern, Lehrer und Lehrerinnen in der Mitte, wie an der Spitze; flatternde Fahnen und Nationalgarden als Spalier an der Seite, marschirte Alles nach dem Park Tête d'Or, wo Mittags die Vertheilung der Preise und eine Anrede des Bürgers Borodet stattfanden. Darauf harrte der Schüler eine Collation. Eine immense Menschenmenge drängte sich um dies groteske Schauspiel. Einige Kilometer Band an dreifarbigen Fahnen bezeichneten den für die Kinder bestimmten Raum. Nach einer Viertelstunde lagen Band und Fahnen auf dem Erdboden. Alles fühlte das Bedürfniß, sich näher an dem sonderbaren Feste zu betheiligen. Endlich werden die Kisten geöffnet; auf Tellern aus Pappe spendete die Munificenz des Munizipalraths den Kindern etwas Hammelfleisch, ein Stück Wurst, einen Kuchen und eingemachte Trauben; daneben gab es Brod und vor Allem — reichliche Getränke Der erste Anblick war, wie gesagt, grotesk, der zweite ungemein traurig. Unter der Einwirkung der Sonne und des Weins wurden die Köpfe wirr. Hier tanzten junge Mädchen und Lehrerinnen nach den Klängen der Bürgermusik und übten sich in Saltos, die für die Zukunft vielversprechend waren, während andere zur unaussprechlichsten Freude ihrer lieben Eltern nach dem Beispiel der Knaben auf dem Rasen Rad schlugen; von allen Seiten heulte der Chor unter Leitung der Nationalgarden die Marseillaise und das Ça ira. Man hätte allen diesen Leuten Plünderung und Insulten befehlen können, sie wären auf Geheiß ihrer improvisirten Führer blindlings darauf losgestürzt. Die Rückkehr derer am Abend, die nicht, wie besonders die kleinen Mädchen, geradezu dem vielfach nothgedrungen requirirten Ambulanzendienst verfallen waren, kann man sich leicht vorstellen. Die Nationalgarden, schwankelnd in den verschwommensten Curven unter dem Laub, das ihre Waffen kränzte, taumelnde Kinder am Arm in Mitten betrunkener Frauen, darunter auch die Lehrerinnen, schreiende und deklamirende Banden — zum Schluß der Pächter des Parkes, der die Rechnung für die angerichteten Schäden überreicht — Und das war ein Kinderfest im neurepublikanischen Frankreich!

Locales.

— **Garnison.** Am Sonnabend Abends nach 10 Uhr trafen 3 Kompagnien des Füsilier=Bataillons des Kgl. Inf.=Regmts Nr. 5 aus Danzig per Eisenbahn hier ein, so daß das ganze Bataillon hier anwesend ist.

— **Im Interesse der deutschen Stiftung**, für die Töchter der auf dem Felde der Ehre gebliebenen, oder in Folge des Krieges verstorbenen Officiere, Militär=Beamten, Geistlichen und Aerzte, sowie der ihnen gleichzustellenden Träger des rothen Kreuzes, deren Gründung wir unseren Lesern bereits mitgetheilt haben, erläßt der Vorstand des Vaterländischen Frauen=Vereins (gez. die Vorsitzende. Charlotte Gräfin Itzenplitz) eine Ansprache durch das hiesige Kreisblatt an die Mitglieder der Frauenvereine und an alle Gleichgesinnten, um Sammlungen jedoch mit der Bitte, diese nur im Stillen, im Freundes= und Bekannten=Kreise vornehmen zu wollen." Hierorts werden Beiträge von dem K. Landrath Herrn Hoppe und dem Schatzmeister des hiesigen Vaterländischen Frauen=Vereins, Herrn Kreis=Kassen=Rendanten Stoboy entgegengenommen.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Von den in Ausführung begriffenen Bahnhöfen der Thorn=Insterburger Eisenbahn wird, wie die „Danz. Ztg." schreibt, der unmittelbar an der Stadt belegene Bahnhof Osterode am umfangreichsten werden, da hier gleichzeitig eine Reparatur=Werkstätte für Wagen und Locomotiven errichtet wird. Osterode gewinnt hierdurch eine sehr erhebliche Verkehrssteigerung, welche dessen Vergrößerung und Erweiterung um so mehr voraussetzen läßt, als der Bau der Eisenbahn von Osterode nach Marienburg wohl als gesichert betrachtet werden kann.

— **Witterung.** Das freundlich sonnige und warme Augustwetter scheint umzuschlagen. Bereits in vor. Woche waren einige Tage naß und kühl, aber der gestrige Sonntag (den 27. d. M.) hatte schon den Character eines abscheulichen Octobertages wo Regen und Wind den Aufenthalt unter den grünen Bäumen unmöglich zu machen.

— **Ernteergebnisse.** Die sich jetzt täglich mehrenden Spezialberichte über den Ausfall der Ernte in den verschiedenen Ländern und Gegenden lassen es zweiffellos erscheinen, daß die Gesammterträge dieses Jahres als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden können! In den südwestlichen Ländern und Provinzen Deutschlands gehört das Körnererträgniß der Winterfrüchte zu den hervorragendsten Ergebnissen, die seit langen Jahren beobachtet worden sind. Fast einstimmig sind in dieser Hinsicht die Urtheile über den Roggen, der in Qualität und Quantität seit vielen Jahren nicht mehr so vorzüglich gekörnt hat, als heuer. Der Weizen hat im Allgemeinen weniger Gebinde geliefert, als es erwartet worden war, allein das Körnererträgniß ist völlig befriedigend und die Qualität sehr gut, namentlich wird aus der Provinz Rheinhessen, Rheinpreußen, der Bayerischen Pfalz und dem Elsaß die Qualität als sehr hervorragend bezeichnet. Nicht minder günstig sprechen sich die Spezialberichte aus Baden, Württemberg und Franken über die Fruchterträgnisse aus; nur bezüglich der Gerste sind dort die Hoffnungen unerfüllt geblieben, indem dieselbe nicht allein geringeren Massenertrag lieferte, als es erwartet worden war, sondern auch in der Qualität zu wünschen übrig läßt. Aus Franken, Mähren und Böhmen tauchen nur vereinzelte Klagen auf, im Ganzen aber ist man auch dort durch die Ergebnisse befriedigt. Trüb hingegen lauten die Mittheilungen aus Ungarn, wo theils durch die starken und andauernden Ueberschwemmungen, theils durch massenhafte Hagelschläge fast eine völlige Mißernte zu verzeichnen ist.

Auch in den unteren Donauländern sind die Hoffnungen der Landwirthe unerfüllt geblieben, indem sich die Körnung der Halmfrüchte schlecht vollzogen hat. In den nordöstlichen Districten Deutschlands und in den westlichen Provinzen Rußlands wird die Körnerfruchternte als von mittlerem Ergebnisse geschildert, nur die Breslauer Berichte bezeichnen die Erträge in Roggen und Weizen als eine Vollernte, bedauern aber zugleich, daß der Ertrag in Gerste im Allgemeinen nicht befriedige. Aus Thüringen, Sachsen (Königreich und Provinz), laufen Berichte ein, denen zufolge die Ernte als völlig befriedigend angesehen werden muß, namentlich wird hervorgehoben, daß die Qualität des Weizens die gehegten Erwartungen weitaus übertreffe. Von den Ostseehafenplätzen her wird der Verkehr in Winterfrüchten bereits als so belebt geschildert, wie es seit einer ganzen Reihe der Vorjahre nicht mehr beobachtet worden sei — Die Nachrichten aus England sind noch zu sehr widersprechend und gestatten ein sicheres Urtheil nicht, doch neigen die Ansichten mehr dahin, daß die Qualität des englischen Weizens in diesem Jahr nicht die beste sei. Mit Sicherheit weiß man dagegen, daß Belgien die Körnerfruchternte reichlich und gut ausgefallen ist Amerikanische Berichte sind erst so spärlich vorhanden, daß eine Zurückhaltung im Urtheile geboten erscheint.

Briefkasten.

Eingesandt.

Die Verbreitung der Cholera durch das Trinkwasser.

Der Professor Dr. Möller in Königsberg i./Pr. schrieb schon im Jahre 1866 während der Cholera=Epidemie in der Königsberger Hartung'schen Zeitung: „Kann das Trinken von kaltem Wasser schaden?" bin ich oft gefragt worden. Denjenigen gewiß nicht, die daran gewöhnt sind und deren Unterleibsorgane für die Kälte nicht zu empfindlich sind. Aber sehr oft schadet nicht das Wasser, sondern dasjenige, was wir, ohne es zu wissen, mit dem Wasser verschlucken, in Zersetzung begriffene organische Reste aller Art. Unbedingt muß gewarnt werden vor dem Trinken des Flußwassers. Bei jeder Epidemie kommen gleich zu Anfang zahlreiche Erkrankungsfälle unter den Kahnschiffern, Matrosen u. s. w. vor, und wenn man sieht, was Alles in unsern Pregel fließt und geworfen wird, so liegt die Erklärung nahe genug. Das Wasser braucht noch lange nicht übel zu schmecken und schlecht auszusehen und kann doch schädliche Beimischungen enthalten — Auch unseren Brunnen ist nicht zu trauen. Ich habe vielfach das Wasser von Privatbrunnen untersucht und so reich an niederen thierischen und pflanzlichen Organismen gefunden, daß ich es unter den gegenwärtigen Verhältnissen für sehr verdächtig halten muß. Wer also auf den Gebrauch solchen Wassers angewiesen ist, möge dasselbe entweder aufkochen lassen — wobei es freilich alles Erfrischende verliert — oder filtriren. — Zu letzterem Zwecke kann ich die von der Fabrik plastischer Kohle in Berlin, (Engel-Ufer 15) gelieferten Kohlenfilter als sehr practisch und bequem empfehlen.

Dr. J. Möller.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 26. August.

Nordd. Bundes=Anleihe 5%	$100\frac{7}{8}$	bz.
Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$99\frac{1}{8}$	bz.
Freiwillige Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$99\frac{3}{4}$	bz.
Staatsanleihe von 1859 5%	$101\frac{3}{4}$	bz.
do. do. 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 68 B.		
do. do. 1867 C. $4\frac{1}{2}$%	$99\frac{1}{4}$	bz.
do. do. 1850, 52, 53, 68 4%	93	G.
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$%	85	bz.
Präm.=Anleihe von 1855 $3\frac{1}{2}$%	$124\frac{3}{4}$	bz.
Danziger Stadt=Obligationen 5%	101	G.
Pfandbriefe, Ostpreußische $3\frac{1}{2}$%	82	G.
do. 4%	91	G.
do. $4\frac{1}{2}$%	$96\frac{1}{2}$	bz.
do. 5%	102	B.
Pommersche $3\frac{1}{2}$%	$79\frac{3}{4}$	bz.
do. 4%	91	bz. G.
do. $4\frac{1}{2}$%	$97\frac{1}{4}$	G.
Posensche neue 4%	$90\frac{3}{4}$	bz.
Pfandbriefe Westpreußische $3\frac{1}{2}$%	80	bz.
do. 4%	89	bz.
do. $4\frac{1}{2}$%	96	bz.
Preußische Rentenbriefe 4%	$93\frac{1}{2}$	bz.

Getreide=Markt.

Thorn, den 28. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Regen. Mittags 12 Uhr 12 Grad Wärme.

Keine Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 70 73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 96—103 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen 120—125 Pfd. 43—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à $80\frac{1}{4}$ 16—$16\frac{1}{4}$ Thlr.

Russische Banknoten $80\frac{1}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 26 August. Bahnpreise.

Weizenmarkt: zu unveränderten Preisen heute nur schwaches Geschäft. Zu notiren für ordinär rothbunt, gut roth=, hell= und hochbunt, 120—131 Pfd. und hell von 62—80 Thlr pro 2000 Pfd.

Roggen still, guter inländischer 120—125 Pfd. von $44\frac{1}{2}$—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 95—103 Pfd. von 40—$43\frac{1}{2}$ Thlr., große 106—112 Pfd. von 45—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39—41 Thlr. bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer alter nach Qualität von 40—42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus vom Lager $16\frac{1}{2}$ Thlr.

Rübsen, behauptet, gute u. trockene Qualität nach Beschaffenheit $107\frac{1}{2}$—$108\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd. Geringere Gattungen nach Qualität von 107—106 Thlr.pr. 2000 Pfd.

Raps trocken und schön, 110—111 Thlr. pro 2000 Pfd.,

Stettin, den 26. August, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 52 75, per August $73\frac{1}{4}$, per August=September $72\frac{1}{2}$, per Septbr.=October 72, per Frühjahr $72\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 46—50 per August $48\frac{3}{4}$, September=October und October=November $49\frac{3}{8}$, per Frühjahr 50.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $27\frac{2}{3}$, per August 100 Kilogramm $27\frac{3}{8}$ Br., pr Septb.=Oktbr. 100 Kilogr. $27\frac{5}{12}$, per April=Mai 100 Kilogramm $26\frac{1}{6}$.

Spiritus, loco $18\frac{5}{8}$, per August=September $18\frac{3}{8}$ nom., per September=October $18\frac{1}{3}$, per Frühjahr 18.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 27. August. Temperatur: Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 5 Zoll.

Den 28. August. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Heute früh 4¼ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber Gatte und Vater, der Bäckermeister

August Schultz,

was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 27. August 1871.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 30. d. Mts. Nachm. 4 Uhr von Tuchmacherstraße Nro. 175 aus statt.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung

Mittwoch, den 30. August, Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: Feststellung des Kämmerei-Kassen- und des städtischen Schul-Kassen-Etats pro 1871/73.

Thorn, den 25. August 1871.

Der Vorsteher.
Kroll.

Auction.

Mittwoch, den 30. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr

sollen Gerechtestr. No. 124 versch. Möbel, Haus- und Küchengeräthe, worunter eine große Badewanne und 2 große Pfeiler-Spiegel öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

In Folge der im Allgemeinen gestiegenen Spirituspreise, verkaufen wir von heute ab

Spiritus:

das 1/1 Quart mit 6 Sgr. 6 Pf.,
„ 1/2 „ „ 3 „ 6 „
„ 1/4 „ „ 1 „ 9 „
„ 1/8 „ „ 1 „ — „

Kornus:

das 1/1 Quart mit 4 Sgr. — Pf.
„ 1/2 „ „ 2 „ 3 „
„ 1/4 „ „ 1 „ 3 „
„ 1/8 „ „ — „ 8 „

Thorn, den 29. August 1871.

H. F. Braun. S. Blum.
L. Dammann & Kordes.
G. Hirschfeld. Marcus Henius.
Louis Horstig. G. A. Körner.
L. Sichtau. A. Stentzler.
W. Sultan. B. Wegner & Co.

Die erste große Sendung frische **Strickwollen** in allen Farben habe ich erhalten, und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen.

S. Hirschfeld.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** ist erschienen und bei demselben zu haben:

Anleitung

zur Handhabung des mit dem 1. Januar 1872 im Deutschen Reiche in Kraft tretenden neuen Maaßes und Gewichtes auf Grund der darüber erlassenen gesetzlichen Bestimmungen nebst vorgedruckter

Maß- und Gewichtsordnung

für den

Norddeutschen Bund.

Vom 17. August 1868.

von

C. Hesse.

Regierungs- und Baurath.
Königl. Eich-Inspector für die Provinz Preußen.

2. mit speciellen Anweisungen für den täglichen Verkehr vermehrte Auflage.

Preis 1½ Sgr.

Loose

zur Hannoverschen Pferde Lotterie à 1 Rtl., Ziehung am 18. September cr. so wie Antheil-Loose zur Preuß. Lotterie 3. Kl. sind noch bei mir zu haben. Culm. Straße Nr. 319.

v. Pelchrzim.

Eine Post Blaustein

offerire billigst um damit zu räumen.

Thorn. Carl Spiller.

---

2 möbl. Stuben sind sofort zu vermieth. mit Burschengelaß. Zu erfragen bei Herrn **Schlesinger.**

Die allgemeinste Krankheit — der Husten.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, Pariser Platz 6, den 21. März 1871. Die wohlthuende Wirkung **Ihres Malzextrakt Gesundheitsbiers auf die Gesundheit** hat sich in der letzten Zeit mehrfach bekundet. **Gräfin Moltke.** — Neben dem Malzextrakt sind Ihre Malzgesundheits-Chocolade und Brustmalzbonbons **die besten Mittel bei Husten und rheumatischen Leiden.** — Der Husten hat nachgelassen, und denke ich durch ferneren Gebrauch **Ihrer Malzpräparate wieder hergestellt** zu werden. **H. Lange,** Lehrer in Finsterwalde.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Concessionirte Waaren-Lotterie.

VERLOOSUNG

einer Auswahl vorzüglicher Gegenstände,

welche für die durch den Krieg in der Ausführung behinderte

Industrie-Ausstellung Graudenz 1870

bestimmt waren.

Preis des Looses 1 Thaler.

Ausgabe von 2000 Loosen mit 100 Gewinnen im Gesammtwerthe von 1600 Thalern.

Als Hauptgewinne zählen:

ein eleganter Promenaden-Wagen,
ein massiv silbernes Tafelbesteck für 12 Gedecke,
eine Nussbaum-Polstermöbel-Garnitur,
ein höchst eleganter Damensattel,
ein eleganter gestickter Ofenschirm,
ein gestickter Teppich,
ein Nähtisch mit Malerei u. a. m.

Fernere kleinere Gewinne im Werthe von 2 Thlr. bis 25 Thr.

Die öffentliche Schaustellung der Gewinne

geschieht in Graudenz im Laufe des Monats August, die Ziehung Anfangs September.

Die Gewinn-Nummern werden durch die Zeitungen veröffentlicht.

Loos-Verkauf in Thorn bei Ernst Lambeck.

Das Comité.

Behörden, Verwaltungen, Actien-Gesellschaften, Industrielle und Private

welche geeignete

Bekanntmachungen und Inserate

im

Deutschen Reichs-Anzeiger

und

Königl. Preuß. Staats-Anzeiger

zu publiziren wünschen

und welche die kostspielige Postnachnahme der Gebühren durch die Expedition des Blattes vermeiden wollen, werden ersucht, desfallsige Ordres an uns zu adressiren. Der Insertionspreis beträgt 2½ Sgr. pr. Spaltzeile, laut Original-Tarif, den wir beim „Reichs- und Staats-Anzeiger" ebenso inne halten, wie bei allen anderen Zeitungen, für welche quäst. Ordre etwa gleichfalls lautet.

Haasenstein & Vogler, Berlin

mit Zweiggeschäften in:

Hamburg. Lübeck. Hannover. Halle. Erfurt. Leipzig. Dresden. Chemnitz. Frankfurt a. M. München. Nürnberg. Stuttgart. Breslau. Prag. Wien. Basel. St. Gallen. Chur. Genf. Lausanne. Zürich.

Stettin-Copenhagen

A. I. Dampfer **Titania,** Capt. G. Ziemke, Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags 12 Uhr,

Ueberfahrt dauert **nur 14 Stunden.**

Stettin-Riga

A. I. Dampfer **Alfred,** Capt. Nebermann, Abfahrt von Stettin 13., 27. Septemb.

Rud. Chr. Gribel in Stettin.

Für leere Petroleum-Fässer

disponibel und Lieferungen bis Ende Mai 1872 zahle ich die höchsten Preise und ersuche um Offerten.

Berlin, Zimmerstr. 16/17.

A. Schidlower.

Louis Horstig empfiehlt:

Frucht-Einmach-Essig à Ort. 4 Sgr.,
Wein-Tafel-Essig, à Ort. 6 Sgr.

Bei Ernst Lambeck in Thorn ist zu haben:

Schultze & Müller's

humoristisch satyrischer

Reichs- u. Volks-Kalender für 1872.

Mit vielen Illustrationen.
2. Jahrgang.

Preis 10 Sgr.

Circa 100 Schachtruthen

gesprengte Steine verkauft **Otto Klutke** Thorn, Bromberger Vorstadt im **Pastor'**schen Hause.

Leibbinden, Waldwoll-Jacken und Beinkleider, von Aerzten empfohlen, als Schutz gegen die Cholera, empfiehlt

C. Petersilge.

Einen Laufburschen sucht die Buchhandlung **A. Matthesius.**

Ein besonders gut gelungener **Gebauerscher Mahagoni Flügel,** der vor wenigen Jahren mit 300 Thaler bezahlt wurde, ist wegen Umzugs sofort für 225 Thaler zu verkaufen. Brückenstraße Nr. 25/26 1 Treppe hoch.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku?
(Sprichst du polnisch?)

oder:

Polnischer Dolmetscher,

enthaltend:

polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.

Preis broch. 12½ Sgr.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

Das Neue Blatt 1871

giebt allen Abonnenten monatlich eine große

Extra-Mode-Beilage gratis.

umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt-Formats mit

Farbigen Schnitt-Mustern

auf der Rückseite der Mode-Beilage.

Der Preis bleibt wie bisher:

12½ Sgr.

vierteljährlich pränumerando.

Die soeben eingetroffene Nr. 35 enthält:

„Auf Kriegsdauer." Von Oskar Horn. — **„Auf, nach Liesing."** Von Friedrich Axmann. — **„Im Salon der Gräfin Merlin."** Von Karoline Bauer. — **„Drei Ritter."** — **„Silber-Hochzeit."** Von C. Spielmann. — **„Bausteine zur modernen Naturwissenschaft."** Von Theodor Schwartze. — **„Für Haus und Heerd."** **„Allerlei:"** Opfer des Krieges, Brand des Schiffes „Dolores Ugarte". — **„Correspondenz."** — An Illustrationen folgende: **Opfer des Krieges. Gemsen. Ferdinand Helmholtz.**

„Das Neue Blatt" ist zu beziehen durch die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Préférence-Bogen,

pro Buch 6 Sgr. bei

Ernst Lambeck.

Ein Maschinist

zum Führen einer Dampfdreschmaschine wird sogleich in Schloß-Birglau bei Thorn gesucht.

---

1 m. Zim. prt. sogl. z. verm. Hundeg. 238.

1 hohen Tempelsitz vermieth. **M. Levit.**

1 möbl. Zimmer vermiethet sof. **M. Levit.**

1 gr. mbl Zim z. vrm. Kl. Gerberstr 20, 2 Tr.

Gut mbl. Zim. z. vrm. Kl. Gerberstr. 22.

Neust. Markt **143** ist die Belle Et. z. vrm.

1 möbl. Zi . z. verm. Brückenstr. 25/26.

Wohnungen zu vermiethen bei Stellmacher **Müller,** Kleine Mocker.

Im Hause Heiligeiststr. 173 habe ich vom 1. October die Wohnung des Herrn **Findeisen** zu vermiethen.

Moritz Heilfron.

Eine Wohnung, besteh. in 4 Zimmern und Küche, zu vermiethen Breitenstr. 87 durch **M Friedländer.**

Eine Speicherschüttung wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. In Vertretung Karl Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.